

Aus einem Tagebuch...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **23 (1955)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus einem Tagebuch

Gott macht sich nicht sichtbar. Er will, dass der Mensch Mensch sei und dass er sein menschliches Leben lebe. Menschen, die demnach so leben, wie sie Gott gewollt hat, sind am wertvollsten. Sie brauchen sich den Schmerz und die Enttäuschungen, die sie bei anderen verursachen, nicht unbedingt als Schuld anzurechnen. Ihr einziges Mühen freilich muss darin bestehen, den Menschen vom Menschen zu überzeugen.

Nichts Widersinnigeres als den, durch den man zu sich selber fand, hinterher zu verachten.

Wer die Gegenwart nicht zu begreifen vermag, der lerne die Vergangenheit verstehen, um für die Zukunft wirken zu können.

Unser Leben ist erfüllt durch das Leid. Nur ganz wenige Augenblicke wahren, grossen Glückes sind es, die es erhellen, und doch sind es diese wenigen Augenblicke, die uns vorbehaltlos «Ja» zum Leben sagen lassen. Leid läutert, Glück vollendet. Nur reife Menschen vermögen wahres Glück zu empfinden.

Jede Kultur, die nicht die Kraft besitzt, natürliche Dinge natürlich zu nehmen, macht gemein und unersättlich. Sie entfesselt jene Gier, der der sittliche Verfall unseres Jahrhunderts zuzuschreiben ist.

Wer die Enttäuschung flieht, den flieht die Erfüllung.

Wie viele Enttäuschungen blieben uns erspart, wenn wir erkennen wollten, dass es auf Erden keine Götter gibt und dass die liebenswertesten Menschen die dem Menschen ähnlichsten sind.

Was man liebt, muss man verlieren können, wenn es Zeit dazu ist. Nur so bleibt es unser Besitz.

Dem Freund weist man die eigenen Wege, aber man steht ihm nicht im Wege.

Wieder neigt sich ein Jahr zu Ende. Man wird vernünftig und immer einsamer dabei.

Konstantin.